



Pröpstin Katrin-Helena Melder (48), Pfarrerin in der Evangelischen Kirchengemeinde Järva-Jaani in Estland, Assessorin für Kinder- und Jugendarbeit und Missionarische Arbeit in der Estnische Evangelischen Lutherischen Kirche, Lehrerin für Kultur- und Kunstgeschichte am Gymnasium in Järva-Jaani.

Wir lernen jetzt wichtige Dinge!

Sääsk: Wie nehmen Sie die Situation wahr?

Melder: Im Estland gibt es zur Zeit noch einen Unterschied zwischen Land- und Stadtgebiet oder Krisengebiet wie Harjumaa, Saaremaa und Võrumaa und ländliche Regionen. Im Mittelestland, wo ich wohne, ist die Situation ganz alltäglich. Die meisten Menschen leben ihren Alltag, gehen zum Einkaufen, machen, was sie immer machen. Mich besorgt, dass die Menschen hier leider noch keine große Gefahr fühlen in dieser Corona-Krise.

Sääsk: Wie sieht es mit den Schulen aus?

Melder: Unsere Schule macht ihre Arbeit unter Einhaltung der Distanz-Regeln, die Prüfungen fallen aus, und die Mitarbeitenden der Kommune arbeiten im Homeoffices. Im Kulturhaus, im Tagungszentrum, in Museen sind alle Veranstaltungen ausgefallen. Richtig gut ist, dass wir vor Ort mit verschiedenen Institutionen eng zusammenarbeiten und Information teilen.

Sääsk: Wie reagiert die Kirche?

Melder: Die Kirche bei uns hat sehr schnell reagiert und die Solidarität mit dem Staat gezeigt. Wir lernen jetzt wichtige Dinge. Zum Beispiel wie wir bei den Menschen sein können in solch einer Krise, auch wenn man sich nicht

persönlich treffen kann. Viele Gemeinden, die eine Möglichkeit haben, feiern Gottesdienste über Youtube oder Facebook. Wir versuchen online Konfirmandenunterricht zu leisten und uns auch an der ehrenamtlichen Arbeit in der Gesellschaft zu beteiligen. Viele Gespräche, auch seelsorgerliche, machen wir zur Zeit per Telefon und Facebook. Auch unsere Versammlungen sind digital.

Sääsk: Gibt es eine Bibelstelle oder ein Gebet, die in dieser Lage eine wichtige Bedeutung für Sie hat? Was spendet Ihnen Kraft?

Melder: Für mich persönlich ist in dieser Situation eines wichtig: „Alles geht vorbei“. Im Leben muss ich damit rechnen, dass sowohl Gutes als auch Schlechtes vorbei geht. In dieser Zeit kann ich mich mit den Arbeiten beschäftigen, für die mir immer die Zeit fehlte. Für mich persönlich ist wichtig, das während der Krise die Türen der Kirche offen bleiben und wir beten können, wenn auch niemand da ist. Unser himmlische Vater sieht auch das.

(Das Interview führte Pfarrerin Kristi Sääsk, Ökumenischen Mitarbeiterin aus Estland im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung.)

01. April 2020